

NOE

Der folgende Artikel ist ein Auszug aus der Ausgabe 01/2011 von **NEUES OSTEUROPA**.

Für diesen Auszug gelten die in der Ausgabe gemachten Angaben.

Die einzelnen Beiträge geben die Meinung ihrer Autoren wieder.

Alle Rechte an Text und Bild verbleiben bei ihren Urhebern.

*„Der Sachse liebt das Reisen sehr, nun, dem liegt das in den Knochen“**

Diese Textzeile des 1979 verfassten Liedes „Sing, mei Sachse, sing“ des sächsischen Kabarettisten Jürgen Hart (1942-2004), kam mir bei der Lektüre des vorliegenden Sammelbandes sofort in den Sinn. Die Reiselust hat, wie das vorliegende Buch zeigt, nicht nur die Sachsen, sondern auch deren Ideen und Kulturgüter erfasst.

Der 2009 im Böhlau Verlag erschienene Sammelband macht es sich zur Aufgabe, die unterschiedlichen kulturellen Transferprozesse, insbesondere zwischen Sachsen und Russland im 18. Jahrhundert eingehender zu betrachten. Bereits im Vorwort der Herausgeber wird deutlich, dass dieses Buch das Resultat einer über vierjährigen interdisziplinären Forschungstätigkeit ist, die von der Getty Foundation unterstützt wurde. Im Zentrum stehen einerseits der „konkrete, materielle Transfer von Kunstwerken und anderen Kulturgütern [, andererseits] der damit verbundene Wandel der Bilder, die sich Russen und Deutsche voneinander machen“ (S. 11). Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf einer „museumsgeschichtlichen Perspektive“ (S. 11), welche durch die enge Zusammenarbeit der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden und der Staatlichen Eremitage sowie des Lomonossow-Museum der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg ermöglicht worden ist.

Der Sammelband beginnt mit zwei einführenden Texten, anhand derer die im Vorwort angeführten Perspektiven aufgegriffen und in einen größeren Zusammenhang gestellt werden. Ada Raev gibt in ihrem Aufsatz „Sachsens Glanz und Russlands Machtentfaltung“ einen ersten Überblick über die politischen Verbindungen zwischen Russland und Sachsen. Das kulturgeschichtlich bedeutsame Ereignis, die Errichtung der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg durch Zar Peter I., wird ebenso herausgestellt wie die Notwendigkeit diplomatischer Geschenke, auf deren Weg unter anderem sächsische Kleinodien den Besitzer wechselten. Darauf folgt ein verschriftlichtes Gespräch mit Gerd Koenen, in dem

* Eine Besprechung von Nadja Matusche, Köln.

„Russlandbilder-Deutschlandbilder“ akzentuiert werden.

Nach dieser Einführung werden drei thematische Schwerpunkte ausgearbeitet, die wiederum von jeweils drei Autoren an ausgewählten Beispielen einer ausführlichen Analyse unterzogen werden. Beginnend mit den „Schätzen des Wissens“ verweist Olga Kostiuk in „...in Ehren Schätze des Wissens und guter Sitten nach Hause bringen...“ auf deutliche Parallelen zwischen der Dresdner und der Petersburger Kunstammer. Anhand exponierter Beispiele werden die Sammelleidenschaft Zar Peters I. und sein Traum von einem Universalmuseum veranschaulicht. Mathias Ullmann beleuchtet in „Sächsische Einflüsse bei der Gründung der Petersburger Kunstkamera – sächsische naturwissenschaftliche und technische Instrumente in St. Petersburg“ vor allem den Wandel bisheriger Parallelen. Er geht auf des Zaren Reisen und persönliche Einblicke in Sachsen und Westeuropa ein sowie auf dessen Intention, dank der „Kunstkamera“ der Öffentlichkeit und Wissenschaft zu Diensten sein zu können. Tatjana Moiseeva veranschaulicht die Errichtung des chemischen Labors Michail Lomonossows „Nach Henckels Vorbild“, welches jener in Freiberg kennengelernt hatte.

Der zweite Abschnitt widmet sich dem „Erwerb der Brühlschen Kunstsammlung für die Eremitage in St. Petersburg“. Ute Christina Koch untersucht in „...für Sächsische Freunde der Kunst gar schmerzlich“ die umfangreiche und vielseitige Sammlung des Grafen von Brühl (1700-1763) und deren Verkauf nach St. Petersburg. Die beiden anschließenden Aufsätze widmen sich jeweils einem Teilbereich der „Brühler Sammlung“. Während Alexei Larionov „Die Sammlung der Zeichnungen des Grafen Brühl“ im Visier hat, befasst sich Dimitri Ozerkov mit dem „Grafikkabinett Heinrich von Brühls“. Hierbei stehen kunsthistorische Fragen und Beobachtungen im Mittelpunkt wie die Zusammensetzung einzelner Alben, die Häufigkeit bestimmter Malerschulen sowie strukturelle Organisationsmuster. Außerdem kann gezeigt werden, dass die Sammlung einem epochenspezifischen Zeitgeist unterliegt, der nicht nur das Prestige des Besitzers unterstreicht, sondern auch beziehungsweise gerade deshalb Modeerscheinungen zulässt. Besonders interessant ist das im Anhang abgedruckte kommentierte „Verzeichniss derer Kupferstich-Wercke, so die Gräfliche-Brühliche Kupferstich-Sam[m]lung

ausmachen“ aus dem Jahr 1768.

Der letzte Abschnitt hat die „Vermittler“ im Blick. Erhard Hexelschneider gibt vier Beispiele für „Dolmetscher der russischen Aufklärungskultur“, hierbei wird die russische Seite stärker akzentuiert. Neben Johann Jacob von Stählin, dem wohl bedeutendsten Informanten des 18. Jahrhunderts, wird auf die Verdienste Christian Felix Weißes, Hartwig Ludwig Christian Bacmeisters sowie Nikolai Michailowitsch Karamsins eingegangen. Der Aufsatz macht die „erste[n] wichtige[n] Anfänge eines geistigen Kulturtransfers von Russland nach Deutschland“ deutlich, das geprägt ist von einem „wachsenden kulturellen Selbstbewusstsein der russischen Kulturschaffenden“ (S. 238). Die Bedeutung von Stählins wird von Thomas Liebsch nochmals unterstrichen. Er bezieht sich in „Von Dresden nach St. Petersburg“ auf dessen handschriftliche Überlieferungen und den darin thematisierten wissenschaftlichen Diskurs. Den Schluss bestreitet Michael Schippan, indem er „Fürst Alexander Beloselski (1752-1809) – russischer Gesandter in Dresden, Schriftsteller und Kunstmäzen“ einer eingehenden Untersuchung unterzieht, so dass der Sammelband mit einem „aufgeklärten, enzyklopädisch gebildeten Aristokraten aus dem Zarenreich, der die Künste und Wissenschaften förderte“ (S. 295) endet.

„Bilder-Wechsel“ ist ein gut zu lesendes und dank der Abbildungen sehr anschauliches Buch, das einen vielseitigen Einblick in die kulturellen Austauschprozesse des 18. Jahrhunderts zwischen Sachsen und Russland zulässt. Indem die gewonnenen Erkenntnisse in den europäischen Kontext eingeordnet werden, wird zwar einerseits die Besonderheit der sächsischen Vermittlerrolle herausgestellt, andererseits aber auch auf ähnliche kulturelle Verbindungen zu anderen europäischen Reichen wie Italien verwiesen. Der Sammelband überzeugt durch seine internationalen Beiträge, die zeigen können, dass die „Entwicklung der deutsch-russischen Kulturbeziehungen im Zeitalter der Aufklärung kein an dem historischen Kontext isoliertes Kulturphänomen darstellt, sondern dass ihre Konsequenzen bis in die unmittelbare Gegenwart reichen“ (S. 13). Ein Beispiel dafür ist, dass „die Brühlsche Sammlung die strukturelle Organisation der grafischen Sammlung der Eremitage maßgeblich bestimmt“ (S. 151). Es ist mehr als begrüßenswert, dass deutsche und russische Wissenschaftler eng zusammenarbeiten,

um bisherige Forschungslücken zu schließen, und dies – wenn möglich – frei von politischen Einschränkungen (Stichwort: Kunstraub während des Zweiten Weltkrieges).

Volkmar Billig, Birgit Dalbajewa, Gilbert Lupfer und Yulia Vashchenko (Hrsg.), Bilder-Wechsel. Sächsisch-russischer Kulturtransfer im Zeitalter der Aufklärung, 304 S., erschienen bei Böhlau, Köln/Weimar/Wien, 2009, 34,90€.